

Erweiterung des Gesichtskreises

KU HUNG-MING

Aus:

**KU HUNG-MING: „Chinas Verteidigung gegen europäische Ideen“,
Kritische Aufsätze.**

**Herausgegeben mit einem Vorwort von ALFONS PAQUET.
Verlegt bei EUGEN DIEDERICHs in JENA 1921.**

Ich kam einmal mit einigen Fremden in ein Gespräch über die vergleichsweise moralische Höhe der in SCHANGHAI lebenden Chinesen und Europäer. Ein Engländer sprach: *„Da kommt alles auf den Standpunkt an“*.

Die »Standpunktphilosophie« dieses Engländers ist nach dem Ausspruch MATTHEW ARNOLDS eine spezifisch englische Form des Atheismus.

M. ARNOLD sagt:

»Es gibt unter uns eine weit verbreitete philosophische Theorie, die behauptet, dass etwas wie ein besseres Ich oder eine richtige Vernunft, die Anspruch habe auf eine unbedingte Autorität, überhaupt nicht existiere, oder zum mindesten, dass diese Dinge unerreichbar und für die praktische Anwendung unbrauchbar seien«.

Er zitiert dann weiterhin einen Artikel der Londoner »Times«, in dem es heißt:

»Es lohnt sich nicht für uns, den Versuch zu machen, unseren Nachbarn unsere verschiedenen Sympathien und Antipathien aufzuzwingen. Wir müssen die Dinge nehmen wie sie sind. Jeder hat seine eigene kleine Ansicht über religiöse und bürgerliche Vollkommenheit.«

Der Grund, warum jeder Versuch, einem Engländer zum wirklichen Verständnis der Sachlage in China zu helfen so hoffnungslos ist, beruht eben darauf,

- dass nicht nur jeder Engländer seine eigene kleine Ansicht oder seinen Standpunkt hat,
- sondern dass er überhaupt nicht daran glaubt, dass es Dinge wie einen richtigen und falschen Standpunkt gibt.

Ein Engländer, der zu meinen geschätztesten Bekanntschaften gehört und einer der verständigsten Geschäftsmänner in SCHANGHAI ist, gab mir einmal die Ehre in meinem Haus zu speisen und als ich ihm eine Handschriftprobe eines der größten Kalligraphen, den es in China gab, zeigte, sagte dieser Engländer,

dass er überzeugt sei, sein Kompradore schreibe eine weit bessere Hand, zum mindesten seien die Züge regelmäßiger.

Das war seine eigene kleine Ansicht oder sein Standpunkt.

Ein anderer Engländer, der ebenfalls eine staatliche Schule besucht hatte und der sich in den feinsten Kreisen SCHANGHAIS bewegte, erwähnte mir gegenüber in einem Gespräch über Poesie, dass er MACAULAYS »*Lays of Ancient Rome*« ungemein bewundere. Als ich ihm den Ausspruch MATTHEW ARNOLDS über dieses Buch zeigte, dass eines Menschen Fähigkeit, den Klang des falschen Metalls darin zu entdecken, ein guter Maßstab dafür sei, ob er überhaupt imstande sei eine Meinung über poetische Dinge abzugeben und dass es schwer falle, die Zeilen LORD MACAULAYS:

*„To all the men upon this earth
Death cometh soon or late“*

zu lesen ohne laut aufzuschreien, da sagte mir dieser Engländer mit

seiner öffentlichen Schulbildung, dass das nur die persönliche Meinung oder der Standpunkt MATTHEW ARNOLDS sei; er seinerseits halte diese Zeilen MACAULAYS für ausgezeichnet.

So hat, wie die »*Times*« sagt, jeder Engländer seine eigene kleine Ansicht, seinen Standpunkt, in Beziehung auf das, was hervorragend, was vollendet ist in Poesie, Kunst, Religion, Politik und Kultur.

Selbstverständlich ist der Schade nicht all zu groß, wiewohl es ein Schade ist, dass einer seine eigene kleine Ansicht oder seinen Standpunkt hat in Beziehung auf solche Dinge wie chinesische Kunst oder englische Poesie.

Aber wenn Engländer wie DR. MORRISON¹ und J. O. P. BLAND² die als Korrespondenten der »*Times*« in China weilen und sich ebensowenig genieren, eine Meinung abzugeben über den Charakter der verstorbenen KAISERIN-WITWE oder die Politik und Kultur Chinas als jener verständige englische Freund sich genierte, seine Meinung über ein chinesisches Kunstwerk auszusprechen, wenn solche Leute dann eine Beschreibung der Lage in China von ihrem Standpunkt aus an die Londoner »*Times*« schicken und die englische Regierung ihre Politik und ihre Maßnahmen auf solche Standpunkte, die in der »*Times*« veröffentlicht werden, basiert: kann man sich dann wundern, dass wir so tragische Verwirrungen erleben mussten wie seinerzeit die *Boxerbewegung* und die Belagerung der Gesandtschaften in Peking oder die noch tragischere wissenschaftliche Schlächtereier, die unter dem Namen eines Kriegs für die Sache der Kultur zwischen Japan und Russland in der Mandschurei geführt wurde?

¹ DR. MORRISON ist der Pekinger Korrespondent der Londoner „*Times*“. Seine Berichte haben in der Tat einen großen Einfluss auf die Öffentlichkeit in England.

² J. O. P. BLAND war bis vor kurzem Vertreter eines englischen Finanzkonsortiums, das die Monopolisierung der mittelchinesischen Eisenbahnleihen erstrebte. Seitdem dieses Streben durch die deutsche Finanz gehindert wurde, ist er in seinen Urteilen über die chinesischen Verhältnisse sehr pessimistisch.

Aber gibt es denn keinen absoluten Maßstab für wahr und falsch, keine sichere Autorität der wahren Vernunft, um zu entscheiden, was ausgezeichnet und was nicht ausgezeichnet ist in Kunst und Poesie, in religiösen und bürgerlichen Einrichtungen und schließlich auch in einer Kultur?

Mit Beziehung auf Moral oder Religion oder Zivilisation werden die christlichen Missionare behaupten: *»Gewiss, es gibt einen Maßstab. Es ist der Maßstab des Christentums.«*

Aber in einem solchen Fall werden dann die konfuzianischen Gelehrten Chinas behaupten:

»Gut, wenn ihr christlichen Missionare euren christlichen Maßstab aufstellt, so wollen wir Chinesen unsern konfuzianischen Maßstab aufstellen.«

Der jüngere Bruder des berühmten Dichters SU TUNG PO, aus der SUNG DYNASTIE (1039-1112 n. Chr.) erzählt von einem Bauerntölpel, der zum erstenmal in die Stadt kam und als er ein Pferd sah, sagte, es sei ein Ochs. Als die Leute ihm erklärten, dass er unrecht habe und dass man das Tier da ein Pferd nenne und nicht einen Ochsen, da drehte sich der Bauerntölpel um und sagte:

„Mein Vater hat gesagt, dass es ein Ochs sei, wie könnt ihr euch unterstehen zu behaupten, dass es kein Ochs sei.“

Wenn daher die christlichen Missionare den chinesischen Gelehrten erklären, dass der christliche Maßstab in Moral, Religion und Kultur der absolute sei, oder wenn die chinesischen Gelehrten den christlichen Missionaren erklären, dass der konfuzianische Maßstab der absolute sei, so benehmen sie sich beide in Wirklichkeit gradeso wie der Bauerntölpel in der obigen Geschichte.

Unsere chinesischen Literaten waren ebenso hilflos gegenüber den zerstörenden Kräften der modernen Zivilisation Europas, wie z. B. die Mittelklasse in England seinerzeit gegenüber den Ideen und Lehren der Französischen Revolution.

Um mit den zerstörenden Kräften der modernen Zivilisation sich in wirksamer Weise auseinander zu setzen, ist auf Seiten der chinesischen Literaten unbedingt notwendig eine *Erweiterung des Gesichtskreises*.

Was ich unter *Erweiterung des Gesichtskreises* verstehe, ist das Wissen darum, dass die Aufhäufung von Theorien, Regeln des Benehmens und der Disziplin, die von den Epigonen in ein System gebracht wurde, das man Christentum bzw. Konfuzianismus nannte, nicht die absolut wahre Religion ist; ebensowenig wie die heutige Zivilisation in China und Europa die wahre absolute Zivilisation darstellt.

Ich will im Verlauf einer weiteren Untersuchung zeigen, dass die chinesischen Literaten hilflos waren, weil sie das verkannten.

Der große Wert und die große Macht im Guten und Bösen, die die moderne Kultur Europas besitzt - und ich hoffe hier Frieden schließen zu können mit denjenigen meiner Freunde, die mich fremdenfeindlich nennen, - liegt eben darin, dass die Völker des modernen Europas seit der großen FRANZÖSISCHEN REVOLUTION diesen Gedanken der *Erweiterung des Gesichtskreises* machtvoll ergriffen haben.

Dieser große Gedanke ist nun auch nach China gekommen. Was MATTHEW ARNOLD über die Zustände in England zu seiner Zeit ausspricht, trifft auch auf das heutige China zu:

»Ist nicht der enge beschränkte intellektuelle Horizont, in dem wir so lange lebten und webten, jetzt im Begriff sich zu heben, und finden nicht jetzt neue Lichter einen freien Weg uns zu leuchten?

Lange Zeit war kein Weg für sie da, auf dem sie zu uns gelan-

gen konnten und solange war es nutzlos darüber nachzudenken, wie man den Gang der Welt ihnen entsprechend gestalten könne.

Wo war eine Hoffnung, die Vernunft und den Willen Gottes zur Geltung zu bringen unter Leuten, die eine Routine besaßen, die sie Vernunft und, Gottes Willen getauft hatten, in der sie unauflöslich gebunden waren und über sie hinauszublicken keine Fähigkeit besaßen.

Aber nun ist die eherne Macht der alten Routine in Gesellschaft, Staat und Religion - wunderbar gebrochen. Die eherne Macht, die alles was neu ist, ausschloss, ist wunderbar gebrochen.

Die Gefahr heutzutage ist nicht,

- dass die Leute sich eigensinnig weigern, etwas anderes als ihre alte Routine als Vernunft oder Gottes Willen gelten zu lassen,
- sondern dass sie irgendeine Neuheit zu leicht dafür gelten lassen,
- oder aber dass sie die Wichtigkeit dieser Dinge im Ganzen unterschätzen und es für genügend erachten, ihren Handlungen freien Lauf zu geben, ohne sich überhaupt darum zu kümmern, der Vernunft und dem Willen Gottes den entscheidenden Einfluss dabei einzuräumen«.

Tatsächlich ist die Gefahr sowohl in China als auch in Europa nicht die,

- dass die Leute das, was MATTHEW ARNOLD Routine nennt, den herkömmlichen Maßstab von Gut und Böse, als die wahre Vernunft und den Willen Gottes ansehen,
- sondern dass sie glauben, dass es überhaupt nichts Derartiges wie wahre Vernunft und Willen Gottes gibt.

Die Londoner »Times« sagt:

» Jeder hat seine eigene kleine Ansicht über Vollkommenheit«.

Ja noch mehr, jeder Engländer, der sich heutzutage liberal nennt, betrachtet seine eigne kleine Ansicht über Vollkommenheit für so gut, wenn nicht für besser als die irgendeines andern und gibt keinen Pfennig um das, was wir wahre Vernunft und Gottes Willen nennen.

Der moderne Engländer kommt nach China, weil er Geld zu machen sucht durch irgendeine Lieblingsidee, sei es Eröffnung von Goldminen, sei es Verkauf billiger Seife oder sei es Ausleihen von Geld an die Chinesen zum Zweck des Baus irgendeiner nutzlosen Eisenbahn, und daneben versucht er den Chinesen seine eigene kleine Ansicht über Vollkommenheit aufzubinden.

Und wenn die Chinesen sich wehren, dann wird der Engländer wild, er wird zum böartigen Pessimisten wie ein J. O. P. BLAND und schreibt gehässige und schmutzige Dinge gegen das Mandarinentum.

Denkende Engländer, die die gehässigen Albernheiten lesen, die Menschen solchen Schlages über die chinesischen Mandarine schreiben, sollten auch lesen, was der verstorbene, GENERAL GORDON³ über eben dieselben chinesischen Mandarine gesagt hat.

Wenn man die beiden Standpunkte vergleicht, so muss man dessen eingedenk sein, dass GENERAL GORDON ein weltberühmter christlicher Held und Gentleman war, während J. O. P. BLAND nichts weiter ist als ein geschickter Zeitungsschreiber und- enttäuschter Ex-Angestellter der chinesischen Regierung. GENERAL GORDON sagt:

»Meine Ansicht ist, dass wenn wir versuchen die Chinesen zu plötzlichen Reformen zu treiben, sie dann um sich schlagen und sich wehren mit dem Eigensinn eines Schweins. Aber wenn wir sie führen, so werden wir sie bis auf einen gewissen Grad willig finden und entdecken, dass sie leicht zu behandeln sind. Sie lieben es, eine Entscheidungsmöglichkeit zu haben und

³ Zur Unterdrückung des TAIPINGAUFGSTANDES hatte sich unter dem Amerikaner WARD von SHANGHAI aus ein Freikorps gebildet, das sich „*server victorious army*“ nannte. Seine Offiziere waren Ausländer. Nach WARD ward es vorübergehend von dem Amerikaner BOURGOYE befehligt, der infolge von Differenzen mit LI HUNG-CHANG zu den Rebellen überging. Nun wurde mit Genehmigung der britischen Regierung der damalige HAUPTMANN GORDON zum Führer dieser Truppen ernannt. Sie entwickelte sich unter ihm in so hervorragender Weise, dass sie eines der hauptsächlichsten Werkzeuge in den Händen der chinesischen Regierung zur Unterdrückung des TAIPINGAUFGSTANDES wurde.

hassen es, sich einen Weg vorschreiben zu lassen, als wenn sie in der ganzen Sache nicht mitzählen würden.

Was wir versucht haben, war, sie in eine bestimmte Richtung zu zwingen und sie dafür zahlen zu lassen, ohne es für der Mühe wert zu halten, uns mit ihnen überhaupt in der Sache auseinander zu setzen.

Ich halte mir immer die große Schwierigkeit vor Augen, mit der die hohen Mandarine zu kämpfen haben.

Es mag sein, dass sie in jedem einzelnen Punkt, zu dem wir sie drängen, vollständig mit uns einverstanden sind, aber sie sind nicht imstande, die Sache auszuführen und wir müssen bekennen, dass es leichter ist zu sagen: geh hin und tue dies oder das, als es zu tun.

Wir schelten die armen Teufel, dass sie keine Reformen durchführen in ihrer Armee, aber wir ziehen nicht in Betracht, dass Änderungen allmählich vor sich gehen und so weit wie möglich schmackhaft gemacht werden müssen.

Ich könnte noch viel mehr beibringen zugunsten der Kaiserlichen (Chinesen). Sie haben viele Fehler, aber sie haben auch von den Fremden, die ihr Land ausgeplündert haben viel Unrecht erduldet. Die nutzlose Geldverschwendung, die durch OSBORNES Flotte herbeigeführt wurde, ist ein durchaus peinlicher Gedanke.«

Fast will es mir scheinen, als ob der Geisteszustand des modernen Durchschnitts-Europäers, der nach China kommt und von Fortschritt und Reform redet, noch weit hoffungsloser wäre, als selbst der unserer alten chinesischen Literaten.

Es ist wahr, die chinesischen Literaten kennen keine andere Kultur außer ihrer eigenen, aber sie wissen wenigstens etwas von ihrer eigenen Kultur. Der Durchschnitts-Engländer oder -Europäer auf der anderen Seite, der so gewandt von Fortschritt und Reform in China zu reden versteht, kennt nicht einmal seine eigene Kultur, ja er weiß nicht und kann nicht wissen, was Kultur überhaupt ist, weil er nicht daran glaubt, dass es so etwas wie wahre Vernunft und Gottes Willen gibt.

Und ohne einen Glauben an wahre Vernunft und den Willen Gottes ist

keine Kultur, sondern nur Anarchie möglich in dieser Welt.

- Wahre Erweiterung bedeutet nicht, dass es überhaupt nichts Derartiges gibt wie ein besseres Ich und eine wahre Vernunft, die unbedingten Anspruch haben zu entscheiden was recht ist und was falsch, was vorzüglich ist und was wertlos.
- Der tatsächliche Wert wahrer Erweiterung beruht eben darauf, dass sie uns in den Stand setzt, zu erkennen, dass unsere eigene kleine Ansicht von Vollkommenheit weit entfernt ist von der absoluten Vollkommenheit wie sie im ewigen Wesen der Dinge begründet ist, ja dass unsere eigene kleine Ansicht über religiöse und bürgerliche Vollkommenheit im Grunde eine sehr beschränkte kleine Ansicht ist.

Wer erst das erkannt hat, wird nicht mehr so begierig sein, diese seine beschränkte kleine Ansicht anderen, speziell der chinesischen Nation, aufdrängen zu wollen.

Die große Schwierigkeit besteht nun darin, zu dieser wahren Erweiterung einen Weg zu finden.

Ich glaube die wichtigste Vorbedingung hierfür ist die Durchführung des Grundsatzes *der offenen Tür*, - nicht für Handel und Eisenbahnen, sondern für intellektuelle und moralische Werte.

Sonst ist wahre geistige Erweiterung unmöglich. Dieser Grundsatz der offenen Tür ist ausgesprochen in den Worten des APOSTELS PAULUS:

»Prüfet alles und das Gute behaltet.«

Kurzum, was wir brauchen, nicht nur in China, sondern in der ganzen heutigen Welt, sind nicht so sehr *Fortschritt* und *Reformen*, sondern *offene Tür* und *Erweiterung*:

- ohne offene Tür des Intellekts gibt es keine wahre Erweiterung des Geistes,
- und ohne wahre Erweiterung des Geistes gibt es keinen Fortschritt.

Ich habe eben die Definition des APOSTELS PAULUS über die offene Tür erwähnt, ich möchte auch noch die Definition des KONFUZIUS über Erweiterung erwähnen.

KONFUZIUS sagt:

»Unter wirklich Gebildeten gibt es keine Rassenunterschiede.«

Um die Sache dieser offenen Tür des Intellekts und der moralischen Erweiterung zu fördern, lege ich die folgenden Aufsätze der Nachsicht des Lesers vor.